

solchen Buches liegt natürlich auf der Hand. Denn es ist allzu verlockend, die Mühsal eines umfangreichen Werkes mit dem Genuß einer kurzen Zusammenfassung zu vertauschen. Otto Weber nennt deshalb sein Buch einen einführenden Bericht. Und wir können nur wünschen, daß es wenigstens einigen Lesern zu einem rechten Studium der kirchlichen Dogmatik selbst verhelfen möchte.

Joachim Beckmann

Verkündigung und Unterweisung

Predigtsammlungen

Karl Heim: In den Händen des Meisters. Brunnen-Verlag, Metzingen 1950. 108 S. Brosch. 3 DM, Halbl. 4,50 DM.

Karl Barth: Fürchte dich nicht. Christian Kaiser Verlag, München 1949. 333 S. Brosch. 9,80 DM.

Dreß und Löser: Gnade und Wahrheit. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1949. 393 S. Brosch. 10,80 DM, Halbl. 12,80 DM.

Martin Schlunk: Eine Predigtreihe über das Vaterunser. Quell-Verlag, Stuttgart 1949. 77 S. Pappbd. 3,80 DM.

Es ist ein Zufall, daß hier gleichzeitig Predigten von Barth und von Heim besprochen werden sollen, aber ein willkommener; denn er gibt Anlaß, durch einen Vergleich die Eigenart jedes dieser Männer um so deutlicher herauszustellen. Zunächst stehen beide in einer gewissen Gemeinschaft. Sie sind in der ganzen christlichen Welt bekannte Theologen. Sie haben beide während ihrer Lehrtätigkeit niemals aufgehört zu predigen, d. h. sie haben sich nicht gescheut, ihre Theologie in die stärkste Bewährungsprobe hineinzugeben, die es für das theologische Denken gibt, nämlich in die öffentliche Verkündigung. Für beide trifft auch zu, daß sie gar keine „akademischen“ Predigten halten, die nur wenige verstehen, sondern daß sie Prediger für jedermann sind. Für Heim hat das schon immer gegolten, für Barth gilt es je länger je mehr. Unterschiede zeigen sich dann freilich schon in der Gestaltung der Predigt.

Die zwölf vorliegenden Predigten von Heim — in der Nachkriegszeit gehalten — bekunden wieder die oft gerühmten Vorzüge seiner Predigtweise. Was gesagt wird, wird in hohem Maße einprägsam gemacht durch Bilder und Geschichten, die zumeist gut sind, zuweilen weniger gut (z. B. S. 31 unten). Seine Sprache ist die eines modernen Menschen, der sich in der Welt umgesehen, viel erfahren hat und auch davon zu berichten versteht. Nur selten stößt man auf traditionell erbauliche Wendungen (wie etwa S. 46 unten). Einige Predigten, ich denke an die vom Karfreitag und von Ostern, sind Muster klarer und eindrucksvoller Lehrhaftigkeit. Es wird keine Wortmagie getrieben, sondern die Dinge werden erklärt. Je und dann steigt auch die Predigt zu machtvoller Verkündigung an, so S. 42, wo es um den Sieg über den Tod geht. Thematisierung des Textes mit genauer Teilung ist die Regel. Die Gefahr der Themapredigt, das Verfügen über den Text, wird dabei nicht ganz vermieden.

Demgegenüber könnte man die Predigten Barths in ihrer Gestaltung vielleicht sachlicher nennen. Vom Prediger und seinen Erlebnissen erfahren wir kaum etwas. Geschichten werden nicht erzählt, Thematisierung des Textes erfolgt nicht. Bisweilen geht Barth in geradezu einfältiger Weise nur eben den Text entlang und macht zu jedem Vers seine Bemerkungen. Es ist dann freilich doch nicht so, daß er sich in Einzelheiten verliert, sondern am Schluß steht das Anliegen des Textes mächtig vor dem Hörer.

Wichtiger sind nun freilich die Unterschiede der inneren Gestaltung. Es wäre natürlich zu einfach, wenn man sagen wollte: es geht Heim um die Heiligung und Barth um die Rechtfertigung. Heim zeigt in seiner Reformationspredigt (S. 49) sehr deutlich, daß er um die Rechtfertigung weiß, so wie Barth in seiner vorletzten Predigt (S. 328) ebenso deutlich zeigt, was Heiligung ist. Es liegen die Akzente nun aber doch recht verschieden. Heims Buch heißt: „In den Händen des Meisters“. In diesen Händen ist der erlöste und geheiligte Mensch, der den Frieden Gottes schmeckt und fühlt. Ihn sucht Heim.

(Kinde in der Zeit)
 #3
 Nov. 50.
 Evang. Literaturbeobachter

Das Buch Barths heißt: „Fürchte dich nicht“. Hier geht es um den Sünder Mensch, der nichts ist und nichts wird, aber in Christus die Gnade findet, die gibt, so gibt, daß die Forderung dann aus einem Müssen zu einem freudigen und freien Dürfen wird. Die Predigten Barths sind darum tröstlicher. Die Heims sind gesetzlicher, und man wird die Angst vor Gott nicht los. [Man denke etwa an die Predigt über die Sünde wider den Hl. Geist (S. 24 ff.)] Das Gefühl der Befreiung, das die Predigten Barths geben, wird dadurch verstärkt, daß der Mensch hier anders als bei Heim aus seiner frommen Isolierung herausgenommen wird. Bei Heim sind die Gedanken doch immer auf den Einzelnen gerichtet, für den die Welt Feld seiner Bewährung ist. Die Kirche spielt kaum eine Rolle. Die 37 Predigten Barths umspannen die Zeit von 1934 bis 1948. Man erlebt den Kirchenkampf mit sowie die Kriegs- und Nachkriegszeit. Es ist nun gewiß auch genug vom Einzelnen die Rede; aber wir finden nicht das, was man Privatisierung des Evangeliums nennt. In der ersten Hälfte der Predigten nimmt man noch einmal an dem großen Geschehen teil, wie Kirche wurde, die wieder eine Sache hatte und den Einzelnen aus seinen persönlichen Sorgen und Ängsten herausriß. In der zweiten Hälfte sieht man die Fenster nach der Welt hin geöffnet, die, unter den Sieg des Herrn in seiner Auferstehung gestellt, nun doch freundlicher angesehen wird als bei Heim. Politische Predigten im eigentlichen Sinn findet man übrigens nicht.

Über die beiden anderen Predigtbücher kann nur kurz folgendes gesagt werden: Der Jahrgang Predigten, von Dress und Löser herausgegeben, ist ein Sammelband, an dem eine Reihe von Theologen, Männern der Kirchenleitung und Pastoren, gearbeitet haben. (Man wundert sich ein wenig, daß das Buch herausgekommen ist; denn wer liest heute schon Predigten, wenn sie nicht von einem bekannten Prediger stammen? Pastoren nehmen heute Meditationen zur Hand; Kranke hören die Rundfunkpredigt.) Das Buch hat dadurch eine gewisse Einheitlichkeit bekommen, daß ein bestimmter Kreis hinter ihm steht. Es fehlen die Liberalen, die ausgesprochenen Pietisten und Evangelisten und endlich auch die sogenannten dialektischen Theologen. So hat sich eine gute Mitte zusammengefunden, die sicher manchem etwas geben wird, was er sucht und braucht.

Die Predigten von Schlunk über das Vaterunser sind seelsorgerlich-schlicht. Sie sind während des Krieges gehalten und mögen denen, die sie gehört haben, eine gute Erinnerung sein. Die Auslegung geht über den Rahmen des üblichen nicht hinaus. Die Worte über den Segen des Krieges (S. 49) hört man ungern.

Günther Dehn

***Die Amtshandlungen der Kirche**

Günther Dehn: Die Amtshandlungen der Kirche. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1950. 117 S. Brosch. 5,40 DM.

Joachim Beckmann: Die kirchliche Ordnung der Taufe. Evangelisches Verlagswerk GmbH., Stuttgart 1950. Schriftenreihe der Bekennenden Kirche, Heft 7. 54 S. Brosch. 2,10 DM.

Bruno Jordahn: Das kirchliche Begräbnis. Grundlegung und Gestaltung. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1949. 71 S. Brosch. 4,80 DM.

Bruno Jordahn: Ordnung für das kirchliche Begräbnis. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1950. 103 S. Leinen 7,80 DM.

Die Versuchung, kirchliches Handeln zu einer Bestätigung und Sicherung des ungebrochenen irdischen Lebens zu machen, ist wohl nirgends so groß wie in den sog. Amtshandlungen. Wir stehen vor einer weitgehenden Entleerung des eigentlichen kirchlichen Sinnes dieser Handlungen. Die Botschaft des Evangeliums hat in ihnen ihre „neusetzende Kraft“ verloren.

Alle drei genannten Abhandlungen nehmen diese Tatsache zum Ausgangspunkt und sind bemüht, in einer theologischen Besinnung diesen eigentlich evangelischen Charakter für die Praxis wieder herauszustellen.

Dehn behandelt Taufe, Konfirmation, Trauung, Begräbnis und Beichtansprache, jede in ihrer Problematik. Dankenswerterweise wird dabei auf die geschichtliche Entwicklung eingegangen, die auf die Problematik der heutigen Praxis ein Licht wirft. Das Augenmerk Dehns ist dabei in